

Ordination von Pfarrerin Sabrina Geißelsöder am 12.09.21 in Vestenberg

Text: Psalm 34,9 (Konf.spruch)

Liebe festliche Gemeinde,
liebe Frau Geißelsöder,

für Sie alle ist heute ein besonderer Tag. In diesem Gottesdienst wird Ihre Pfarrerin, werden Sie, Frau Geißelsöder, zum geistlichen Amt ordiniert und in den Dienst der Kirche berufen. Sie werden beauftragt mit der öffentlichen Wortverkündigung und der Sakramentsverwaltung. Für diese Aufgabe haben Sie sich gründlich vorbereitet. Sie haben an der Augustana HS in Neuendettelsau, in Wien und Erlangen Theologie studiert und in Oberweihersbuch bei Stein ihr Vikariat gemacht, wo Sie ganz intensiv die Praxis des Pfarrberufs kennengelernt haben. Sie haben verschiedene Praktika absolviert: u.a. in der Krankenhauseelsorge und in der Gemeinde Bad Aibling, was Sie in besonderer Weise motiviert hat zum Pfarrberuf. Als Jugendliche waren Sie Mesnerin in Petersaurach, haben Kinder mit einem Handicap betreut und in der Schule begleitet, und Sie waren Telefonistin in einem kleinen Unternehmen. Sie stehen mitten im Leben als junge Mutter und Familienfrau. Müssen und mussten die unterschiedlichen Anforderungen unter einen Hut kriegen und managen. Das sind gute Voraussetzungen für den vielfältigen Pfarrberuf, der uns in unterschiedliche Lebenssituationen ruft und fordert.

Heute hat der lange Weg der Ausbildung und Vorbereitung sein Ziel erreicht. Sie werden ordiniert. Darüber dürfen Sie sich freuen. Und Sie dürfen auch darauf stolz sein, dass Sie den langen Weg der Ausbildung erfolgreich bewältigt haben. Mit Ihnen freuen sich alle, die heute an diesem festlichen Gottesdienst teilnehmen. Ihr Ehemann, Ihre Eltern und Schwiegereltern, die Sie alle tatkräftig unterstützen, Freundinnen und Verwandte, die ganze Gemeinde.

Über Ihre Stellungnahme zur Ordination haben Sie Ihren Konfirmationsspruch aus dem 34. Psalm gesetzt: „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn trauet.“ Dieser Vers soll heute zu uns sprechen und Sie auch weiterhin begleiten.

Liebe Frau Geißelsöder, Sie duften in Ihrem noch jungen Leben schon oft sehen und schmecken, wie freundlich der Herr ist. Wie gut, er es mit Ihnen meint. Sie sind in einem christlichen Elternhaus groß geworden, wo der Kontakt in und zur Kirche ganz selbstverständlich ist. Sie erlebten einen Religionsunterricht, der Sie begeistert und geprägt hat. Sie sind immer wieder auf Menschen getroffen, die Sie ermutigt und bestärkt haben, auf dem richtigen Weg zu sein.

Sie blicken heute auf den langen Weg Ihrer Ausbildung, der nicht nur eben war. Da gab es auch schwierige, steinige Wegstrecken. Dankbar schauen Sie auf die Unterstützung durch Ihre große Familie, Ihren Mann, die an Ihrer Seite sind und wo Ihr zweijähriger Sohn Georg gut aufgehoben ist. Ihre Angehörigen ermöglichen Ihnen, Ihren Beruf als Familienfrau auszuüben. Vieles hat sich gefügt, ist gut geworden. Die Stelle hier in Vestenberg passt zu Ihnen. Als Petersauracherin haben Sie ein Gespür für die Menschen, kennen Land und Leute.

Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist! Mit gutem Grund haben Sie diesen Vers als Überschrift gewählt. Sie haben die Freundlichkeit Gottes oft gespürt und mit allen Sinnen erfahren. Und Sie wollen und sollen als Pfarrerin, die Freundlichkeit Gottes an andere weitergeben, sie verkündigen in Wort und Tat: Menschen nah sein in Freud und Leid, sie trösten, ihnen

beistehen, sie begleiten, mit ihnen feiern und fröhlich sein – besonders auch in den Übergängen des Lebens: bei Taufen, bei der Konfirmation, wenn Menschen sich das Ja-Wort geben, wenn sie krank sind, wenn sie sterben oder einen Verlust zu betrauern haben. Sie alle sollen spüren, wie gut Gott es mit Ihnen meint, dass er seinen Segen gibt und seine Nähe verspricht, egal was kommt. Keiner soll sagen müssen: Niemand ist da, der mich sieht, und versteht und liebt. Das ist Ihre Aufgabe. Sie geben Gottes Liebe und Freundlichkeit weiter. Sie suchen nach Wegen, Menschen mit der Frohen Botschaft dort zu erreichen, wo das Leben spielt. Nicht nur am Sonntag im Gottesdienst, sondern auch im Alltag: in der Kita, in der Schule, am Krankenbett, bei Geburtstagen und auf dem Friedhof. Liebe Frau Geißelsöder, Sie werden gebraucht in unserer Kirche, hier vor Ort in Vestenberg und im Dekanat Windsbach. Und Sie sind herzlich willkommen! Ich freue mich, dass Sie Ihre Gaben und Fähigkeiten in unsere Kirche einbringen, dass Sie weitergeben, was Sie selber erfüllt. Sie sind kommunikativ, gehen offen und freundlich auf Menschen zu, wollen leben, was sie glauben: die Menschenfreundlichkeit Gottes. Die Seelsorge ist Ihnen dabei besonders wichtig. Mit menschlicher Nähe wollen Sie Gottes Nähe weitergeben. Und ich bin mir sicher, in den kommenden Jahren werden Sie hier Vestenberg noch manches entdecken, was Sie sich früher vielleicht gar nicht zugetraut hätten. Wir Menschen wachsen ja an ihren Aufgaben.

Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist – diesen Satz kennen wir aus der Abendmahlsfeier. So werden wir eingeladen an den Tisch des Herrn. Auch das ist nun Ihre Aufgabe und ein Privileg: die Sakramente einzusetzen, zu feiern und damit die Liebe Gottes sichtbar, fühlbar weiterzugeben. Für mich ist es nach über 30 Jahren immer noch ein besonderer Moment, wenn ich die Gemeinde in Jesu Namen dazu einladen darf. Christus ist dann in unserer Mitte und feiert mit uns. Wie schade, dass wir die Abendmahlsfeiern in der Coronapandemie so reduzieren mussten und wenn wir feiern, dann eben mit größter Vorsicht und mit Abstand. Ein Gemeinschaftsgefühl, das uns unsere Verbundenheit untereinander und mit Christus vermittelt, kommt selten auf.

Wer die Menschenfreundlichkeit Gottes entdeckt in seinem Leben, in all dem Guten, das uns widerfährt, in der Liebe, die uns geschenkt wird, im täglichen Brot, in Schutz und Bewahrung in schwerer Zeit, in dem, was uns hilft zum Leben, der/die ist gut dran. Wohl dem, wohl der, die auf Gott vertraut. Wohl dem und der, die weiß, und erkennt, wie gut es der Herr mit uns meint. Gott vertrauen, sich auf ihn verlassen, ihm alles zutrauen, ist eine gute Lebensgrundlage, ein gutes Fundament. Auch in Krisenzeiten. Der 34. Psalm, dem der Vers zu ihrer Ordination entnommen ist, lobt Gott voller Dankbarkeit, wie Gott dem Psalmbeter geholfen und ihn errettet hat: aus aller Furcht, in Elend und in Gefahr, mit zerbrochenem Herzen und zerschlagenem Gemüt.

Aber er spricht auch von der großen Freude nach der Errettung, von der Hilfe in großen Nöten. Das Vertrauen in Gott hat sich gelohnt. Gott hilft. Gott errettet. Gott führt aus der Not heraus. Wohl dem, der auf ihn trauet. Der und die ist gut dran.

Liebe Frau Geißelsöder, wenn Sie heute ordiniert werden, dann wird Ihnen nicht nur ein Amt, eine Aufgabe übertragen. Sondern Sie werden gesegnet. Wir vertrauen darauf, dass Gott selbst Ihren Worten, all Ihrem Können und Ihren Fähigkeiten Kraft und Vollmacht verleiht. An diesen Segen dürfen Sie sich immer wieder erinnern. Darauf vertrauen. Gott sendet Sie und segnet Sie. Ihre

Ordination ist das äußere Zeichen dafür. Gott nimmt Sie unter seine Fittiche, stellt Sie unter seinen besonderen Schutz.

Es wird nicht immer einfach sein. Sie werden sich sicher auch irgendwann einmal fragen: warum mache ich das eigentlich? Es wird Zeiten geben, die Sie an Ihre Grenzen bringen. Vielleicht sind es Erwartungen, die nicht erfüllbar sind, und nicht jeder und jede meint es gut. Oder es ist einfach die Erkenntnis, dass man es nie allen recht machen kann. Vielleicht sind es Herausforderungen im privaten Bereich. Das Leben in all seinen Bezügen ist ja manchmal auch anstrengend und fordernd. Wie gut, dass wir in allem Gott vertrauen dürfen, zu ihm kommen können, ihm alles hinlegen dürfen und Er antworten und helfen wird. Manchmal, das muss ich gestehen, schäme ich mich wegen meines Kleinglaubens, dass ich so viel Probleme gesehen habe und so wenig auf Gottes Hilfe vertraute. Das Gottvertrauen haben wir eben nicht einfach so zur Verfügung. Wir müssen es immer neu wagen. Gott wird uns nicht enttäuschen.

Wir sind als Pfarrer und Pfarrerinnen nicht alleine auf uns gestellt. Da gibt es die Kollegen und Kolleginnen, Vertraute, Freunde und Freundinnen, die einem über alle Wegstrecken des Lebens bleiben. Auch so zeigt sich Gottes Hilfe und Unterstützung. Wir dürfen mit allen Sinnen schmecken, sehen, hören, fühlen, riechen, wie gut er es mit uns meint, wie freundlich er zu uns ist. Wohl dem und der, die darauf vertraut. Das dürfen und sollen Sie sich selber auch immer wieder sagen lassen. Beim Abendmahl und durch andere Menschen, Seelsorger und Seelsorgerinnen. Durch geistliche Begleitung. Auch Pfarrer und Pfarrerinnen müssen gut für die eigene Seele sorgen. Das Wesentliche kann man sich meist nicht selber sagen: Du bist richtig, so wie du bist. Gott liebt dich mit allem, was dich ausmacht – auch mit deinen Ecken und Kanten. Du musst nicht nur für andere da sein. Du darfst auch für dich selber sorgen.

Schmecken, sehen und hören Sie selber immer wieder, wie gut es Gott mit Ihnen meint. Das stärkt Ihr Vertrauen in Gott und in sich selbst und lässt Sie mutig und zuversichtlich Ihren Weg gehen. Und mit Freude weitergeben, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn trauet.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.